

## Grün Anna

geb. Guttmann

21.9.1889, Berdyschiw, Ukraine –

9.6.1962, Wien



Anna Grün, ca. 1945, Wien,  
Personalausweis.

In ihrem 1945 handgeschriebenen Lebenslauf im Zuge der Bewerbung als städtische Fürsorgerin führt Anna Grün an, dass sie als Tochter der österreichischen Staatsbürger:innen Bella und Bernhard Guttmann in der Ukraine geboren wurde. Ihre Schulzeit habe sie in Hamburg verbracht, wo sie 1909 eine Ausbildung zur Volksschullehrerin abschloss. In Mailand habe sie 1912 eine „Prüfung als Lehrerin der Montessori Methode“ abgelegt.<sup>1</sup> Ihre Herkunftsfamilie war jüdisch, was sie in ihrer Bewerbung nicht erwähnt.

Anna Guttmann besuchte von 1912 bis 1914 den ersten Jahrgang der ersten Fürsorgeschule, die *Vereinigten Fachkurse für Volkspflege* → Ilse Arlts, daneben war sie an der Heilpädagogischen Klinik von #Dr. Erwin Lazar in Wien tätig. Ebenfalls 1912 heiratete sie den konfessionslosen Josef Grün (\*1889), von Beruf Korrespondent.<sup>2</sup> 1920 wurde ihr Sohn Peter geboren. 1914 bis 1918 war Anna Grün als freiwillige Fürsorgerin und Leiterin der Säuglingsfürsorgeabteilung im *Frauenhilfekomitee* im Bezirksamt in Wien-Alsergrund tätig und arbeitete somit eng mit dem Jugendgericht, mit der von ihr namentlich angeführten #Grete Löhr und dem polizeilichen Jugendheim in der Hahngasse in Wien-Alsergrund zusammen.<sup>3</sup>

Was im erwähnten Lebenslauf auch nicht angeführt wird: Sie war einige Zeit in sozialistischen Jugendgruppen aktiv, brach aber mit diesen ob deren Kriegsbefürwortung.<sup>4</sup> 1918 beteiligte sie sich mit ihrem Mann an der

---

1 Lebenslauf, Personalakt, WStLA.

2 Vgl. Personenstandsblatt, Personalakt.

3 Vgl. Lebenslauf, Personalakt.

4 Vgl. Podgornik 1989a, 10.

Gründung der Kommunistischen Partei Österreichs. Sie gehörte zu deren leitenden Persönlichkeiten (1922 Wahl in die Reichsvertretung der KPÖ, 1923 Mitglied der Frauenzentrale, Redakteurin der Frauenseite von „Die Rote Fahne“, 1925 im Vereinsvorstand der *Roten Hilfe*).<sup>5</sup>

1920 bis 1926 war Anna Grün als Heimstätteninspektorin und Lehrende in der Kindergärtnerinnenausbildung tätig.<sup>6</sup> 1926 ging sie mit ihrem Mann und ihrem Sohn nach Berlin. Dort gründete sie die Polizeifürsorgeabteilung des Jugendamts und nahm „bei der Vorbereitung und der praktischen Durchführung des Gesetzes zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten vom Oktober 1927 aktiv Anteil“.<sup>7</sup> Später übernahm sie die Leitung der gesamten *Gefährdetenfürsorge* für Berlin-Wedding und hatte diese Stelle bis März 1933, als sie wegen ihrer jüdischen Herkunft entlassen wurde, inne.<sup>8</sup>

Sie remigrierte umgehend nach Wien und hoffte, hier in Sicherheit zu sein. Sie fand eine Anstellung als Fürsorge- und Heimleitung des Verbands *Wiener Kinder aufs Land*, angesiedelt in der Rahlgasse in Wien-Mariahilf, die sie bis 1934/35 innehatte.<sup>9</sup> Es ist unklar, wie sie die Jahre danach verbrachte, vermutlich bekam sie ab 1934 Probleme aufgrund ihrer politischen Einstellung. Sie schreibt in ihrem späteren Opferfürsorgeakt nur, dass sie 1933 in Berlin und 1934 in Wien „Arbeit und Wohnung“ verloren habe.<sup>10</sup>

Anna Grün floh 1938 über die Schweiz nach Frankreich, wo sie sich als „Madame Blanc“ in der Résistance engagierte. Sie fand zunächst Unterkunft in einem katholischen Frauenheim bei Lyon. Im nahe gelegenen St. Alban erhielt sie eine Stelle als Fürsorgerin. Mit Hilfe eines Geistlichen, Pater Rémillieux, baute Anna Grün in einem Nebengebäude des Pfarrhauses ein Erholungsheim auf, in dem Kinder jüdischer und politischer Flüchtlinge Zuflucht fanden. Anna Grün leitete das Heim bis zum Winter 1942/43. Neben ihrer beruflichen Tätigkeit übernahm sie gefährliche Aufträge, wie Kinder von verhafteten Genoss:innen bei Privatpersonen oder in Klöstern unterzubringen und sie dorthin zu begleiten, dabei transportierte sie Flugblätter.<sup>11</sup>

---

5 Vgl. Korotin 2016, II00; Schwager 2009, 18.

6 Vgl. Lebenslauf, Personalakt.

7 Ebd., 6.

8 Vgl. ebd.

9 Laut Lebenslauf im Personalakt. Unter dem Slogan „Wiener Kinder aufs Land“ organisierte Eugenie Schwarzwald während des Ersten Weltkriegs Erholungsurlaube für Kinder, später übernahm das Jugendhilfswerk den Titel, um Erholungsurlaube in den Bundesländern zu ermöglichen, möglicherweise handelte es sich um eine solche Aktion. Ab 1934 wurde diese in die VF eingegliedert.

10 Opferfürsorgeakt, WStLA.

Während Anna Grüns Zeit in der Résistance gut dokumentiert ist, scheint unklar, was ihr Mann Josef Grün und ihr erwachsener Sohn Peter machten. Vermutlich waren auch sie politisch aktiv. Sie beschreibt ihren Mann als „Freiheitskämpfer in der französischen Widerstandarmee“.<sup>12</sup>

1944 wurde Anna Grün wie viele andere ihrer Gruppe verhaftet. Später erzählte sie, dass die Gestapo bereits auf sie wartete, als sie die Karteikarte eines gefährdeten Kindes aus der Pfarre holen wollte. Sie sei im Militärgefängnis Fort Montluc von einem Wiener Gestapo-Beamten gefoltert und später ins Gefängnis Fresnes gebracht worden.<sup>13</sup> Ende Juli wurde sie ins Durchgangslager Drancy verlegt, wo sie unmittelbar vor dem Transport nach Auschwitz von den alliierten Truppen befreit wurde.<sup>14</sup> Die Zeugnisse über ihre drei Bildungsabschlüsse seien verlorengegangen.<sup>15</sup>

Nach ihrer Repatriierung nach Wien im September 1945 bewarb sie sich bei der Bundespolizeidirektion Wien und trat am 7.11.1945 ihren Dienst als Leiterin des Fürsorgereferats der Polizeidirektion Wien an.



*Identitätskarte der Polizeidirektion Wien Anna Grün 1947.  
In: Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft, Nr. 2/2012, 18.*

11 Vgl. Grün o. J., 4-5; Opferfürsorgeakt.

12 Eidesstattliche Erklärung KZ-Verband.

13 Vgl. Grün o. J., 8-11.

14 Vgl. Eidesstattliche Erklärung KZ-Verband.

15 Vgl. Eidesstattliche Erklärung, Personalakt.

Die bis 1909 zurückreichende Geschichte der Polizeifürsorge war durchaus bewegt: Initiiert durch Forderungen der liberalen Frauenbewegung, übernommen durch konservative katholische Akteur:innen, Auflösung mancher Institutionen 1938 und schließlich die Integration in das NS-Regime.<sup>16</sup> Nach dem Krieg wurde mit dem *Institut der Polizeifürsorgerinnen für Jugendliche und gefährdete Frauen* versucht, an ein Selbstverständnis der polizeilichen Fürsorge aus der Zeit vor dem Nationalsozialismus anzuknüpfen.<sup>17</sup> Die angestrebte Neuerung in der Reputation der Institution spiegelt sich in der Besetzung der Leitung mit der bekanntermaßen kommunistischen Widerstandskämpferin Anna Grün wider. Ihr Schwerpunkt lag im Aufbau der Kinderübernahmestelle der Wiener Polizei und eines Polizeikinderheims, in dem kleine Kinder Verhafteter und Inhaftierter untergebracht werden konnten. Ihr Motto, mit dem sie sich gegen Gefängnisaufenthalte Minderjähriger eingesetzt habe, sei gewesen: „Kindern, die praktisch im Leben versagt haben, darf man vom Leben nicht abschneiden, man muss sie lehren richtig zu leben.“<sup>18</sup>

Der Anteil der Kommunist:innen in der wiedererrichteten Wiener Polizeidirektion im Jahr 1945 war sehr hoch.<sup>19</sup> Dennoch erhielt Anna Grün 1947 im Gegensatz zu vielen anderen, vor allem jenen Polizist:innen, die ebenfalls 1945 eingestellt wurden, keine unbefristete Anstellung im Polizeidienst, obwohl sich die Gewerkschaft für sie einsetzte. In der Zeitschrift *Volksstimme* wurde gemutmaßt, dass der sozialdemokratische Innenminister Oskar Helmer von parteipolitischen Interessen geleitet handelte.<sup>20</sup>

---

16 Die Einrichtung der polizeilichen Jugendfürsorge 1909 und damit die Aufnahme von Frauen in den Polizeidienst war ein Erfolg für die radikale Frauenbewegung AÖFV rund um Auguste Fickert. Ab 1910 wurde ein polizeiliches Jugendheim geführt. Zu einer Ausweitung kam es ab 1917 durch eine eigene Polizeifürsorge. In der Zwischenkriegszeit war das nunmehrige *Referat für Polizeifürsorge* mit bis zu 45 Mitarbeiter:innen besetzt und wurde um die Bereiche „Mädchenhandel“ und „Lebensmüde“ erweitert und das Jugendheim an die *Caritas Socialis* (CS) übergeben. Ab 1928 bestand das Berufsbild der „Polizeifürsorgerin“, für das neben der Fürsorgeschule eine Zusatzausbildung zur Polizeifürsorgerin an der katholischen *Sozialen Frauenschule* vorausgesetzt wurde. Daher war die Polizeifürsorge in den 1930er Jahren vor allem durch konservative und katholische Polizeifürsorgerinnen besetzt. Mit dem NS-Regime wurde 1938 die *Weibliche Kriminalpolizei* eingerichtet. Das Heim der CS-Schwester wurde aufgelöst. Vgl. Malleier 2016, 45-59.

17 Vgl. Malleier 2016, 60.

18 Schwager 2009, 19.

19 Vgl. Hautmann 2012, 15; Wetz 1971, 361. Hans Hautmann geht von über 1 500 Kommunist:innen unter den etwa 9 200 Polizeibeamt:innen aus, also über 16 %.

20 Vgl. o. A. 1985.



*Anna Grün, o. J. In: Mitteilungen der  
Alfred Klahr Gesellschaft, Nr. 2/2009, 18.*

Es gab auch später von Seiten der Bundespolizeidirektion verschiedene Versuche, eine bessere Einstufung für Anna Grün zu erreichen, und sie musste gegen die Ablehnung des Bundesministeriums für Inneres argumentieren, das der Ansicht war, dass für Frauen in der Polizei nur bestimmte, und jedenfalls keine leitenden Positionen möglich seien.<sup>21</sup>

Anna Grün suchte 1947 erfolgreich um die Anspruchsberechtigung aus der Opferfürsorge an.<sup>22</sup> In den Nachkriegsjahren und weit darüber hinaus war sie von Armut betroffen: Über die Weihnachtsferien 1948/49 nahm sie Urlaub, um mit ihrem Sohn Peter in Frankreich die Unterbringung „des gemütskranken Gatten“ zu besprechen.<sup>23</sup> Dieser war ab 1947 im psychiatrischen Krankenhaus Steinhof und Anna Grün musste für die Kosten der Unterbringung aufkommen.<sup>24</sup> Sie stellte Anfang 1950 ein Ansuchen um finanzielle Unterstützung durch die Stadt Wien, das abgelehnt wurde. Sie lebte also trotz Vollzeitbeschäftigung und Leitungsposition unter der Armutsgrenze.

---

21 Vgl. Bundespolizeidirektion Wien, Schreiben an das Bundesministerium für Inneres, Betreffend Besoldung Anna Grün, 15.1.1952, Personalakt.

22 Als Zeugin sagte unter anderem Dr. Selma Steinmetz (1907–1979) aus, mit der sie gemeinsam im französischen Widerstand war. Vgl. Opferfürsorgeakt.

23 A. G. an das Personalreferat der Polizeidirektion Wien, 15.11.1948, Personalakt.

24 Um es in konkreten Zahlen auszudrücken: Sie verdiente netto 433 Schilling monatlich, davon waren 250 Schilling monatlich für den Aufenthalt des Gatten zu bezahlen.

Die prekäre Lebenssituation änderte sich auch kaum, nachdem sie im März 1950 „vorläufig mit der organisatorischen und pädagogischen Leitung des Jugendheims der Polizeidirektion“ betraut wurde.<sup>25</sup> Ab August 1950 wurde ihr Gehalt gepfändet, um die Miete zu bezahlen.<sup>26</sup> Diese Stelle hatte sie etwa zwei Jahre inne, mit Jänner 1953 wurde sie gekündigt. Sie erhielt zu dieser Zeit gerade die Haftentschädigung für 27 Wochen in den französischen Lagern. Ab 1960 erhielt sie zu ihrer Pension noch eine geringe Opferrente.<sup>27</sup>

Neben ihrer Aufgabe in der Polizeifürsorge engagierte sich Anna Grün unmittelbar nach ihrer Rückkehr nach Wien in der antifaschistischen und feministischen Vernetzung: Im Dezember 1945 nahm sie in Paris als österreichische Delegierte am Gründungskongress der *Internationalen Demokratischen Frauenföderation* (IDFF) teil, dies war eine Dachorganisation antifaschistischer Frauenorganisationen.

Zurück in Wien wurde sie Mitbegründerin und Vorstandsmitglied einer überparteilichen Frauenorganisation: dem *Bund Demokratischer Frauen Österreichs* (BdFÖ).<sup>28</sup> Sie war ab 1946 jahrelang deren Schriftführerin, was dem Verein den Vorwurf einbrachte, nur eine „getarnte kommunistische Organisation“ zu sein.<sup>29</sup> Laut einem Nachruf leitete sie die Organisation bis zu ihrem Tod 1962.<sup>30</sup>

---

25 Polizeipräsident an Anna Grün, 6.3.1950, Personalakt.

26 Alle Unterlagen zum Verfahren und der Pfändung der Dienstbezüge im Personalakt.

27 Vgl. Opferfürsorgeakt.

28 In den Unterlagen findet sich ihr Name im Ergebnis der Wahl der Generalversammlung 14.7.1947 und Vorstand des BdFÖ 17.10.1947, Vorstand 25.9.1948 (ohne A. G.), Vorstand 27.4.1949 (mit A. G.).

29 o. A. 1946, 2.

30 Vgl. Podgornik 1989 b.

Bislang wurde Anna Grün – auch unter Berücksichtigung ihrer anderen Tarnnamen – vorrangig als kommunistische Widerstandskämpferin in der Résistance dargestellt: In der parteipolitischen Erinnerungskultur entstanden einige kurze Beiträge über ihr bewegtes Leben von Personen, mit denen sie verbunden war.<sup>31</sup> Weiters war ihr eine von 18 Tafeln einer Ausstellung über Österreicher:innen in der französischen Résistance 1940 bis 1945 gewidmet.<sup>32</sup> Der Aspekt ihrer fast 40-jährigen Tätigkeit als Fürsorgerin konnte durch den umfangreichen Personalakt der Stadt Wien erstmals in ihre Biografie einfließen. Sie war im Jahrgang der allerersten ausgebildeten Fürsorgerinnen in Wien, sammelte Erfahrung in Berlin, war im Widerstand und verschiedenen Aufgaben in der Kommunikation und mit Kindern betraut, spielte eine bedeutende Rolle im Aufbau der Polizeifürsorge im Wien der Nachkriegszeit, zuletzt als Leiterin des polizeilichen Jugendheims. Dennoch war sie intensiv von Altersarmut betroffen und es wurde sogar ihr Gehalt gepfändet. Die überzeugte Kommunistin vernetzte sich auch mit der linken Frauenbewegung. Das weite Feld der Frauen in der Polizeifürsorge und der Beitrag Anna Grüns sind weiterhin Forschungsdesiderata, ebenso wie ihr Wirken im *Bund demokratischer Frauen Österreichs*. Danke an Elisabeth Malleier für den Austausch sowie Ulli Fuchs für die Einsicht ins Vereinsarchiv des BdFÖ.

## Literatur

- Hautmann, Hans (2012): Kommunisten und Kommunistinnen in der Wiener Polizei. In: Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft 2, 11-25.
- Korotin, Ilse (2016): Anna Grün. In: Ilse Korotin (Hg.), *biografiA. Lexikon österreichischer Frauen*. Band 1, A–H, Wien: Böhlau, 1100.
- Kufner-Eger, Jonathan (2016): Verschüttete Fachlichkeit. Grete Löhr und die Ursprünge der Bewährungshilfe in Österreich. Wien: Löcker.
- Malleier, Elisabeth (2016): Die ersten Wiener Polizistinnen im Kontext von „Kinderschutz“ und „polizeilicher Jugendfürsorge“ im frühen 20. Jahrhundert. In: Verein für Geschichte der Stadt Wien (Hg.), *Wiener Geschichtsblätter*, 43-52.
- Podgornik, Lotte (1989a): Anna Grün – Madame Rouge. In: *Frauenreferat der KPÖ* (Hg.), *Frauen der KPÖ. Gespräche und Porträts*. Wien: Globus-Verlag, 8-11.
- Podgornik, Lotte (1989b): Die eigentliche Farbe (Tagblattarchiv – Wien Bibliothek AC10945348).
- Schafranek, Hans (Hg.) (2021): *Österreicher und Österreicherinnen in der französischen Résistance 1940–1945. Ausstellung*. Wien.

31 Vgl. Podgornik 1989 a, b; Schwager 2009.

32 Vgl. Schafranek 2021, 11.

Schwager, Irma (2009): Zum 120. Geburtstag von Anna Grün (1889–1962). In: Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft 2, 18-19.

Wetz, Ulrike (1971): Geschichte der Wiener Polizeidirektion vom Jahre 1945 bis zum Jahre 1955 mit Berücksichtigung der Zeit vor 1945. Dissertation, Universität Wien.

## Quellen

Eidesstattliche Erklärung KZ-Verband, 3.10.1945, DÖW 20100/3552.

Grün, Anna (o. J.): Schilderung der Widerstandsbewegung in der katholischen Pfarrgemeinde St. Alban bei Lyon, DÖW 1031.

Personalakt, WStLA, BPD Wien, Präsidium, 303/3/56, Grün Anna.

o. A. (1946): Eine neue Harmlosenorganisation, Arbeiter-Zeitung, 19.6.1946, 2.

o. A. (1985): Antifaschistin bei Innenminister unerwünscht, Volksstimme, 26.10.1985, 3.

Opferfürsorgeakt, WStLA, M.Abt. 208, A36 Opferfürsorgeakten – Entschädigungen, Grün Anna.

Vereinsunterlagen Bund demokratischer Frauen Österreichs. Konstituierung des BdFÖ an die Polizeidirektion, Abt. Vereinspolizei, Archiv des BdFÖ.